

SZENARIO 1: DAS DISNEY-SZENARIO

| Annika Hoebbel, Gloria Kraus, Carin Stegelmann

Der Klimagipfel 2015 in Paris zeigt zwar unerwartete Zugeständnisse zahlreicher Länder und ein breiter Konsens bezüglich der Dringlichkeit des Klimawandels kann erzielt werden. Die Klauseln des formulierten Vertrags bleiben allerdings unklar und weit hinter den zu erreichenden Zielen der Mitigation und Adaption.

Im Oktober 2016 verursacht Hurikan Alex nie da gewesene Schäden an der Ostküste Nord- und Mittelamerikas. Er übertrifft alle bisherigen Messungen und erreicht die höchste Kategorie 5 mit Windgeschwindigkeiten von über 250 km/h und eine Erhöhung des Wasserpegels von über 5,5 Metern. Am stärksten betroffen sind dicht besiedelte Regionen wie etwa New York, wo 8 Millionen Menschen einen tagelangen Stromausfall erleben und 76% der Häuser mäßig bis stark beschädigt werden. Die Zahl der Toten steigt auf 1.700.672 Menschen. In vielen Ländern gehen Millionen Menschen auf die Straßen, um für ein Umdenken hin zu einem nachhaltigen System zu demonstrieren, auch China wurde durch die Katastrophe aufgerüttelt.

Unter den Eindrücken von New York wird der UN-Klimagipfel im November 2016 in Marrakesch mit weiteren darauf folgenden Treffen zum historischen Durchbruch, es kommt zu grundlegenden, verpflichtenden Verträgen: Man eignet sich erstens auf ein globales Emissionshandelssystem, das sich an dem der EU orientiert, aber bestehende Fehler durch eine durchdachte Aufteilung der Kontingente (orientiert am maximal erlaubten Ausstoß, der durch das 2-Grad Ziel vorgegeben ist) und eine graduelle Erhöhung der Preise vermeidet. Zweitens wird der Clean Development-Mechanismus (CDM) des Kyoto Protokolls neu konzeptualisiert. Ein zweckmäßiges Ausgleichssystem, in dem Industrieländer ausgestoßene Emissionen im Austausch für Kooperation mit Entwicklungsländern kompensieren, ermöglicht einen weitreichenden Technologie- und Wissenstransfer. Drittens wird der UN-Klimarat gegründet, der als handlungsfähige und demokratische Organisation ein regelmäßiges Monitoring und Rechtsdurchsetzung ermöglicht und völkerrechtliche Verträge weiterentwickelt.

Nach einigen Verzögerungen in der Implementierung der Maßnahmen von Marrakesch kommt es ab dem Jahr 2020 zu bahnbrechenden wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen, was auch vor dem Hintergrund der seit der Krise 2008 schwachen Weltwirtschaft zu sehen ist: Die Preiserhöhungen der CO₂-Kontingente und der Technologietransfer führen zu grünen Innovationen ungeahnten Ausmaßes, gerade in Entwicklungs- und Schwellenländern. Der Wettbewerb verlagert sich zunehmend weg von Industrien, die auf der Ausbeutung fossiler Brennstoffe beruhen, hin zu Innovationen besonders niederschwelliger Art, die die marginalen Kosten der Energieerzeugung verringern. Während die großen Energiekonzerne der westlichen Welt in eine schwere Krise geraten, boomen viele Schwellenländer durch lokale Investitionen und innovative Umweltkonzepte, was auch die machtpolitischen Verhältnisse ändert. Dadurch wird in Schwellenländern die Industrialisierungsphase verkürzt und zu einem grünen Wachstum gewechselt.

Gleichzeitig nehmen in vielen Ländern zivilgesellschaftliche Bewegungen zu, die ein umfassendes Umdenken der Konsumenten anstoßen. Gerade aus der früheren "Peripherie", den nicht-westlichen Ländern, kommen wichtige Impulse zur Weiterentwicklung des Systems und zu einer neuen Wertschätzung der Umwelt. Angesichts anhaltender Naturkatastrophen und der nach wie vor herrschenden wirtschaftlichen Ungleichheit, die die weltpolitische Stabilität bedrohen, setzt sich die Erkenntnis durch, dass das bisherige Wirtschaftsmodell so nicht haltbar ist. In einer UN-Konferenz im Jahr

2035 gelangt die Staatengemeinschaft daher zu einem neuen Konsens: binnen 15 Jahren sollen die CO₂-Kontingente weltweit durch ein pro-Kopf CO₂-Kontingent ersetzt werden, wie es schon Jahre zuvor von Bürgerrechtlern gefordert worden war. Dies dient der Internalisierung von Umweltkosten auf individueller Ebene und wird langfristig das Wirtschaftssystem fundamental ändern.

Bis zum Jahr 2040 sind die klimatischen Auswirkungen der bisher ausgestoßenen Emissionen weniger drastisch als angenommen und der Schweregrad von Umweltkatastrophen stagniert. Vor der „Klimawende“ errechnete negative Feedback-Loops, wie das Freisetzen von Methan durch Auftauen der Permafrostböden, haben sich nicht im prognostizierten Maße bewahrheitet oder wurden abgewendet. Der Anstieg des Meeresspiegels fällt nur gering aus. Weitreichende Adaptionsmaßnahmen, wie der durch den Technologietransfer geförderte Bau von Deichen und Pufferzonen, verhindern gravierende Auswirkungen. Einige Regionen, vor allem um die Wendekreise in Afrika, sind deutlich trockener geworden. Die erfolgreiche Anpassung der Landwirtschaft, wie etwa Optimierung von alten Getreide und Gemüsesorten, wurde vor allem durch Förderungen in Form von Mikrokrediten erreicht.

Auch die Gesellschaft konnte sich den Umständen anpassen, ohne den Lebensstandard zu verringern, allerdings hat sich das Konsumverhalten der Menschen grundlegend verändert. Mobilität ist nach wie vor möglich, Flugzeuge können nun auch auf Langstrecke mit Sonnenenergie fliegen, Fahrräder mit Regenschutz und Elektroantrieb erleichtern das Pendeln in der Stadt und flächendeckend ausgebaute Netze öffentlicher Verkehrsmittel minimieren die Nutzung von Privatfahrzeugen. Es wird weitestgehend regional produziert und konsumiert, auch wenn die globale kulturelle Integration keineswegs abgenommen hat. Das Gefälle zwischen Nord- und Südhalbkugel ist stark gesunken, insgesamt ist die Lebensqualität weltweit angestiegen.

Die Bodenseeregion gilt in Europa als Vorreiter. Die Region war und ist wirtschaftlich sehr erfolgreich. Die ansässigen Unternehmen haben sich frühzeitig auf Megatrends eingestellt und Forschung und Entwicklung dementsprechend ausgerichtet. Um nationales grünes Wachstum zu fördern ist die Ausrichtung auf Europa verstärkt und Produkte verändert worden. Ein Hauptprojekt ist die Elektrifizierung des europäischen Verkehrsnetzes. Die Unternehmen sind nun in der Lage, unabhängig vom globalen Markt nachhaltig zu agieren.

Die Klimaerwärmung hat in den Alpen zunächst für weitreichendes Abschmelzen der Gletscher gesorgt, was den Pegel des Bodensees ansteigen ließ. Dadurch waren ufernahe Zonen zeitweise nicht nutzbar. Da der Zufluss aus den Bergen stark nachgelassen hat, ist der durchschnittliche Pegel des Sees nun wesentlich geringer, aber nicht bedrohlich. Ein ähnliches Beispiel ist die Mückenpopulation: Aus südlicheren Ländern konnten sich neue Arten in der Region ausbreiten, erreichten jedoch keine gefährlichen Populationsgrößen.

Städte in der Region haben dank ihrer wirtschaftlichen Stärke ausreichend finanzielle Mittel, um notwendige Anpassungen wie die Vertiefung des Hafenbeckens, den Bau neuer Stege, die Renaturierung der Ufergebiete und E-Mobilität zu finanzieren. Seit im Jahre 2015 die Anzahl der Flüchtlinge in Deutschland stark gestiegen ist, hat die Region sich für deren Aufnahme eingesetzt. Sowohl Kriegs- als auch Klimaflüchtlinge sind fester Teil der Gesellschaft. Durch die enge Zusammenarbeit der Bürger und den nationalen grünen Konsum liegt die pro-Kopf-CO₂-Emission bei 67% des weltweiten Durchschnitts.